

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Die Kaiserin gedachte am 4. d. in Subertusstod einzutreffen und daselbst den Kaiser, der aus Rominten kommt, zu erwarten. Auch der Reichszkanzler wird sich in den nächsten Tagen nach Subertusstod begeben.

*Zur Reise Kaiser Wilhelms nach Jerusalem wird dem Gamb. Corr. geschrieben, daß die Kaiserin an der Reise nicht teilnehmen werde. Wahrscheinlich wird das Reiseprogramm erst endgültig aufgestellt, wenn der Kaiser wieder nach Berlin zurückgekehrt ist. Dann wird wohl auch erst vom Auswärtigen Amt aus Mitteilung von der beabsichtigten Reise des Kaisers nach Konstantinopel gemacht werden, um die nötigen Festsetzungen zu treffen.

*Das Farenpaar ist am 2. d. zu längerem Familienbesuch in Darmstadt eingetroffen.

*Die Kaiserin hat für die von der Ueberlieferung am meisten betroffenen Kreise Schlesiens, soweit bisher bekannt geworden ist, folgende Summen gespendet: Während ihres Besuchs in den Ueberseemundungsgebieten an Einzelbeträgen insgesamt 24 000 Mk., für die Kreise Görlitz, Löwenberg und Rothenburg je 20 000 Mk., für den Kreis Sprottau 15 000 Mk., für den Kreis Landau 21 000 Mk., zusammen also 120 600 Mk.

*Eine Nichte des Kaisers, die Tochter des Erbprinzen von Meiningen, Prinzessin Feodora, hat sich mit dem Prinzen Heinrich XXX. von Neuch. l. 2. verlobt.

*Zu den Meldungen über Veränderungen im diplomatischen Dienst schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Die in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen Mitteilungen über den Vorschlag der Kaiserin, genau so unbegründet, wie die kürzlich von uns zurückgewiesene Meldung über eine veränderte Besetzung des Postens in Washington und wie früher aufgelauchte Vermutungen über einen angeblich bevorstehenden Wechsel auf den Botschafterposten in St. Petersburg und London.“

*Die Marineverwaltung beabsichtigt der Post zufolge in Zukunft den weiteren Bau von Aviso-Schiffen gänzlich einzustellen, da derartig kleine Fahrzeuge, wenn sie auch nur den Panzerdivisionen als Begleitschiffe zu dienen haben, in den modernen Schlachtkraften nach den neuesten gewonnenen Erfahrungen nicht mehr passen. Statt dessen sollen die weiteren Ersatzbauten für bereits aus den Flottenlisten gestrichene Aviso-Schiffe oder für unbrauchbar werdende Schiffe dieser Gattung durch kleine Kreuzer mit Panzerdeck in Gestalt eines Panzerboots, mit schnellfeuernder Artillerie und großer Geschwindigkeit ersetzt werden, um derartige Fahrzeuge nicht nur den Aufklärungsgruppen begeben, sondern sie auch im Auslande zum Kreuzerdienst heranziehen zu können.

*Nach offizieller Mitteilung ist nicht nur in Preußen und Bayern und in den übrigen Bundesstaaten die Finanzlage eine sehr günstige, sondern man kann sich ruhig der bescheidenden Ueberzeugung hingeben, daß auch die Finanzlage im Reich eine glänzende ist.

*Das offizielle „Dresdner Journ.“ erklärt, die in den letzten Tagen durch die Blätter gegangene irrtümliche Nachricht von einer beabsichtigten Erhöhung der Brauersteuer sei durch ein Mißverständnis der sächsischen Zoll- und Steuerdirektion entstanden.

*Die Maßnahmen des Staates zur Verhütung ähnlicher Hochwasserkatastrophen, wie sie in diesem Sommer zu beklagen sind, begegnen einer Reihe von Schwierigkeiten technischer und rechtlicher Natur. Vielfach haben sich die Durchflößungen der Brücken als zu klein erwiesen, Bauhöhen aller Art haben das notwendige Hochwasserabflußprofil in bedenklicher Weise verengt. Nach der rechtlichen Seite kommt zunächst die gänzlich unzureichende Regelung der Unterhaltungspflicht in Betracht. Nicht viel anders steht die Sache betreffs der Freihaltung der von Deichen eingeschlossenen Hochwasserabflußgebiete. Sowohl die Unterhaltung der Hochwasserflüsse als

die Freihaltung der Hochwasserabflußgebiete ist in dem 1894 veröffentlichten Entwurf eines preuß. Wassergesetzes eingehend behandelt. Die Frage wird sich von selbst auf, ob angeht, die Dringlichkeit der Sache nicht dieses Kapitel des Wassergesetzes vorwegzunehmen sein möchte, zumal doch bis zu dem Zustandekommen des Wassergesetzes Jahre vergehen können.

*Gegen den Reichstags-Abgeordneten Bebel hat der bekannte Normann-Schumann bei der Berliner Staatsanwaltschaft eine Anzeige wegen Meineids erstattet. Die Anzeige betrifft die Aussagen Bebels während des Prozesses v. Lauch-Bühlow. Normann-Schumann, der zur Zeit in Zürich weilt, will Beweise für die Schuld Bebels wie auch einer hochgestellten Persönlichkeit, die im genannten Prozeß gleichfalls als Zeuge auftrat und die er gleichfalls wegen angeblichen Meineids anzeigen will, in der Tasche haben. Bebel wurde in dieser Angelegenheit am Dienstag auf der Staatsanwaltschaft vernommen. Im Vormärz erklärt nun ein gewisser Marz-Schäppi, durch den Bebel zu dem Glauben gebracht war, daß Normann-Schumann Abschriften von Welsenbondsquittungen für 60 Mark verkauft habe, daß er sich geirrt habe.

*Bei den meiningischen Landtagswahlen wurden nach Privatmitteilungen vier Nationalliberale, vier Sozialisten, drei Mitglieder des Bundes der Landwirte und ein Freisinniger gewählt. In die Stichwahl traten zwei Nationalliberale, zwei Freisinnige, zwei Bündler und zwei Sozialisten.

Deseruirend-Ungarn.

*Zur Baden-Affäre wird hinsichtlich der Demission, welche Graf Badien anlässlich seines Zweikampfes mit dem Abgeordneten Wolf überreichte hat, dem „Gaz.“ aus Wien gemeldet: „Graf Badien verständigte den Kaiser sofort am Freitag von der Notwendigkeit des Zweikampfes. Er beantragte dabei seine Feigen und gab seine Demission. Der Kaiser behielt sich die Entscheidung bis nach dem Ausgang des Duells vor.“ Nach dem dieser bekannt geworden, drückte der Kaiser telegraphisch seine herzlichsten Sympathien für den Minister aus und verlangte Mitteilungen über dessen Befinden. Sodann verlangte der Kaiser, der älteste Minister Graf Welsersheimb möge nach Budapest kommen. Dieser wollte auf dem Lande und begab sich, von dem Auftrag zurückgeblieben, sofort nach Budapest, ohne die Veranlassung dieser Berufung zu kennen. Am 26. kam Graf Welsersheimb zurück und konferierte mit dem Grafen Badien. Das Gefühl des Grafen Badien um Entehnung wird als nicht geteilt angesehen, und der Kaiser ordnete die Einstellung aller strafrechtlichen Erhebungen an.“

Italien.

*Die Warenaufnahme Italiens betrug in den ersten acht Monaten dieses Jahres 769 000 000 Lira, die Ausfuhr 709 000 000 Lira. Die Einfuhr ist um 3 000 000 Lira, die Ausfuhr um 52 000 000 Lira gegen das Vorjahr gestiegen.

*Mit der Abtretung Kassalas an England wird es nun Ernst. Wie die Agenzia Stefani glaubt, hat sich Oberst Parsons von Massauah nach Kassala begeben, um sich mit den italienischen Militärbehörden für die Eventualität der Räumung Kassalas ins Einvernehmen zu setzen.

Belgien.

*Ein Strafprozeß wegen Verleumdung des Königs der Belgier, der gegen den früheren verantwortlichen Redakteur Siengel vom sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ angehängt worden ist, nimmt jetzt eine interessante Wendung. Es ist nämlich festgestellt worden, daß nicht der König der Belgier, sondern der preussische Gesandte am belgischen Hofe, Baron Greindel, den Strafprozeß eingeleitet hat. Der Verteidiger Siengels behauptet nun, daß der Genannte nicht die Befugnis habe, in diesem Falle den Strafprozeß zu stellen, ein solcher müsse vom König der Belgier ausgehen.

Dänemark.

*Das Torpedoboot „Flusspferd“, vom Prinzen Karl geführt, war auf der Reise Stockholm-Kopenhagen in größter Gefahr. Arg be-

schädigt mußte es bei Bornholm Zuflucht suchen. Niemand erwartete mehr das Land zu sehen.

Spanien.

*Die ungeheuren Schwierigkeiten Spaniens und besonders die eigenartigen Beziehungen zu Nordamerika wegen Cuba haben zu einer Ministerkrise geführt. Sagasta, der Führer der Liberalen, ist mit der Neuorganisation des Kabinetts beauftragt worden. Die Schwierigkeit bestand in der Entfernung Weylers, der erst nach einer glänzenden Pension hat gegenüber den Aufständischen seinen Rücktritt nehmen wollte. Nun wird aber gemeldet, er habe sein Entlassungsgesuch (auch ohne „glänzende Pension“) eingereicht.

Rußland.

*Ueber ein gegen das Farenpaar geplantes Attentat veröffentlichten Pariser Blätter eine Sensationsmeldung aus Warschau. Danach wäre von den Arbeitern der Brauhäuser in vier Wochen vor der Ankunft des russischen Kaiserpaars in Warschau zum Zwecke eines Attentates ein unterirdischer Gang zu der benachbarten Alexanderkirche gegraben worden; die Polizei habe rechtzeitig Kenntnis von dem Plan erhalten und zahlreiche Verhaftungen — angeblich 120 — vorgenommen. Die zwei Räubführer, Schinger und Diel aus Lodz, befanden sich im Gefängnis zu Saratow. Das Komplott wurde durch den Gouverneur Zimerinski infolge einer Denunziation von Arbeitern entdeckt.

Balkanstaaten.

*Die „Agenzia Italiana“ will aus guter Quelle wissen, daß der Sultan beabsichtigt, die Insel Kreta an Deutschland abzutreten, anstatt unmittelbar die von den Mächten vorgeschlagene Autonomie zu gewähren. Deutschland würde dann im Einverständnis mit den Mächten das weitere ordnen. Natürlich ist diese schon wiederholt aufgetauchte Nachricht einer etwas überreizten Phantasie entsprungen.)

*Ueber das griechische Kabinett Mallis ist das befruchtete Unwetter herein gebrochen. Mallis befruchtete natürlich den Friedensvertrag, von dem aber die Kammer nichts wissen wollte. Mallis stellte nun die Vertrauensfrage und die wurde selbstverständlich unter großem Tumult abgelehnt. Darauf bot das gesamte Kabinett dem König die Entlassung an, die auch angenommen wurde; man vermutet, daß ein Delphinisches Kabinett ohne Delhamnis eingesetzt werden wird. Doch war die Lage kritisch. Man befürchtet den Ausbruch der Volksleidenschaft und ein Schiff war zur Abreise der gesamten königlichen Familie in Bereitschaft.

Drei Erlasse des preuss. Eisenbahnministers

haben die jüngsten Unfälle im Eisenbahnbetrieb wiederum gezeitigt.

Der erste derselben beschäftigt sich mit der Transparenz des Betriebspersonals, dessen tägliche Dienstdauer durch Erlaß vom 31. Januar v. J. genau festgelegt ist. Demnach ist durch Vorschriften in ganzen Staatsbahnbereichen durchgesetzt worden und nur in Einzelfällen noch Abweichungen bestanden. Soweit die letzteren nicht inzwischen aufgehoben worden, sollten sie spätestens mit dem Beginn des Winterfahrplanes 1896/97 beseitigt werden. Indem der Minister den Eisenbahn-Direktionen die strengste Beachtung der Vorschriften über die tägliche Dienstdauer des Betriebspersonals wiederholt einzuschärfen Gelegenheit nimmt, bemerkt er, daß wenn in der Zwischenzeit ja noch Abweichungen ungelassen sein sollten, er die unzulässige Abstellung erwarte. Ferner ermahnt er die Minister an die Vorschriften, nach der die Dienstvorschriften dafür zu sorgen haben, daß zur Vermeidung des den regelmäßigen Bedarf übersteigenden Bedürfnisses stets eine ausreichende Anzahl von solchen Ausschülfern bereit gehalten wird, welche in Bezug auf Ausbildung den Befähigungs-Vorschriften des Bundesrats voll entsprechen, die vorgeschriebene Probezeit zurückgelegt haben und, wie der Inspektions-

vorstand persönlich festzustellen hat, auch die Befähigung zu den betreffenden Dienstleistungen besitzen. Endlich soll auch bei zeitweiliger Heranziehung von Personal aus anderen Dienststellen jedesmal darauf geachtet werden, daß der bereits anderwärts beschäftigt gewesene Beamte durch den weiteren Dienst die zulässige Arbeitsdauer nicht überschreitet. — Durch den zweiten Erlaß wird den Eisenbahn-Direktionen wiederholt aufgegeben, die Untersuchung bei Betriebsunfällen möglichst zu beschleunigen und auf den beschleunigten Gang der gerichtlichen Untersuchungen nach Kräften hinzuwirken. — Der dritte Erlaß endlich regt die versuchsweise Verstärkung der Zugapparate-Ebenen bei den Bahnmotoren an. Da nämlich mehrere Unfälle jüngster Zeit auf Zugtrennungen und Abläufen der abgetrennten Zugteile auf Gefällstrecken zurückzuführen waren, so sollen Maßnahmen getroffen werden, die das Zerreißen der Kupplungen unmöglich machen. Dasselbe tritt fast ausnahmslos beim Anziehen der Züge, beim Uebergang derselben von Gefällen auf Steigungen und nach Schließen, an der Spitze des Zuges beginnenden Bremsen ein. In allen diesen Fällen findet ein Strecken des vorher zusammengeschobenen oder aufgelaufenen Zuges statt, wobei die Stöße durch die Elastizität der Zugapparate-Ebenen ausgeglichen werden. Durch versuchsweise Verstärkung der letzteren wünscht der Minister nun festgestellt zu sehen, ob dadurch dem häufigen Zerreißen der Züge vorgebeugt werden kann. Zunächst sollen mit einem Probezuge Versuchsfahrten vorgenommen werden.

Von Nah und Fern.

Berlin. In der Sitzung des internationalen Kolonial-Instituts, die jüngst unter Vorsitz des Herzogs Johann Ulrich von Mecklenburg stattfand, wurde der Antrag des Herzogs, den Präsidenten der französischen Republik Felix Faure zum Ehrenmitglied zu ernennen, per Akklamation angenommen.

Chemnitz. Einen Vorfall vom dem Aufenthalt des Königs von Siam hat die Stadt Chemnitz gehabt. Dasselbst sind für die 800 Frauen des Königs des Königs seidene Strümpfe bestellt worden. Die nach angegebener Zeichnung hergestellten Strümpfe zeigen oberhalb des Knies, wie der Konfessionär meldet, den in weißer Seide gestickten Elefanten von Siam. Wenn man bedenkt, daß zu diesen 800 Paar Strümpfen auch 800 Paar Pantoffel gehören, dann kann man nicht umhin, den guten Chulalongkorn herzlich zu bemitleiden.

Dresden. Am Donnerstag wurde hier der Kongreß deutscher Taubstummenlehrer eröffnet. Die Versammlung ist gut besucht. Es wurde über Organisationsfragen und Schulfragen verhandelt.

Frankfurt a. M. Eine kunstreiche Uhr stellte der Schwarzwälder Uhrmacher Noll hier am Hofmarkt aus. Das Uhrgehäuse in Form einer zweiflügeligen Kirchenfront ist 4 Meter hoch und breit und 1,50 Meter tief. Das in fünf Jahren mühsamer Arbeit gebaute Werk zeigt nicht nur den Jahrestag, Stunden, Minuten und Sekunden, sondern ist so konstruiert, daß es auch die Schaltjahre berücksichtigt und die beweglichen Hauptstücke angibt. Künstlich geformte und feinreich bewegte Figurengruppen werden ebenfalls von dem jährlich einmal aufziehenden und auf 104 Jahre berechneten Mechanismus getrieben. In den einzelnen Gruppenbewegungen ertönt passende Musik.

Kaltenentgehen. Große Teilnahme ruft hier der Tod der Gattin des Bürgermeisters Dr. Reich hervor. Die Dame stieß sich beim Zerlegen eines Rehuhnes einen kleinen Knochen splitter in die Hand, ohne der unbelebenden Verletzung weitere Beachtung zu schenken. Nach einigen Tagen trat eine Blutvergiftung ein, und nun war jede Hilfe unmöglich.

Köln. Im benachbarten Kalk hatten Kinder auf freiem Felde ein Feuerwerk angezündet, als ein 15jähriger Bengel hinzutrat und ein 5jähriges Kind in die durch den Wind angefachten hohen Flamme stieß. Das arme Wesen verbrannte daran, daß es alsbald verstarb. Der jugendliche Verbrecher, der bereits mehrmals abgeurteilt ist, wurde verhaftet.

Der Schmied von Ellerbörn.

10] Roman von G. v. Borgstedt.

(Fortsetzung.)

„Nichts, Herr Rittmeister! Es ist nichts.“
„Sie denken doch nicht, daß ich Ihnen das glauben werde?“ fragte Heinz mit leichtem Lächeln. „Als sorglosen, glücklichen Mann fand ich Sie, und heute lagern Wolken auf Ihrer Stirn. Ich meine es gut mit Ihnen, Sie sollten offen sein.“

„Herr Rittmeister,“ der Förster ging unruhig im Zimmer auf und ab, „verlangen Sie das nicht, gerade Sie nicht! Ja, es liegt mir etwas auf der Seele; aber reden davon kann ich nicht.“

„Nun denn, so kann ich es! Sie sind ein treuer Beamter, ein zuverlässiger Mann,“ sagte Laurin ernst, „ich will Ihr Bestes. Sie glauben, mein Bruder föhre Ihre Ruhe und belästige Ihre Frau. Ja, ja, so ist es, versuchen Sie keine Ausflüchte, Schleißner! Die Eifersucht zehrt an Ihnen und raubt Ihnen den Frieden, und das will ich nicht. Ich werde Sie meinem Vater empfehlen, dann ziehen Sie auf eines unserer Güter in der Ebene, weit fort von hier, und haben nichts mehr zu fürchten.“

„Gnädiger Herr,“ aus den Augen des Mannes strahlte das reinste Glück, „das lohne Ihnen Gott! Ja, ja, schicken Sie mich fort von hier, dann wird wieder alles gut werden. Neblich und treu will ich Ihnen immer dienen, nur die freudige Angst um Emma muß ich erst los sein.“

„Und nun seien Sie vernünftig, Schleißner,

machen Sie sich keine unnötigen Sorgen und Gedanken; was ich gesagt, halte ich.“

„Ja, das weiß ich,“ versicherte der Förster; „aber wenn Sie noch eins für mich thun wollten, Herr Rittmeister, und verhüten, daß der junge Herr mir ins Haus kommt. Dann steigt mir allemal die Galle ins Blut, und ich weiß nicht, was ich thue.“

„An mir soll es nicht liegen, Schleißner; aber Sie müssen selbst sagen, daß ich nur zureiben kann, weiter nichts! Also Näherung und Geduld, noch heute schreiben ich an meinen Vater.“

Mit freundslichem Gruß verabschiedete sich Heinz und schritt sinnend durch den Wald, Berg-haus zu.

Er war fest davon überzeugt, daß sein Vater seine Bitte erfüllen und den Förster auf einem anderen Gute anstellen würde; denn zwischen ihnen bestand ein höchst uniges Verhältnis. Der Vater war seinen Söhnen von jeher nicht nur Erzieher und Berater, sondern der beste, liebevollste Freund gewesen, und Heinz mit seinem edlen, gediegenen Charakter fand dem alten Gehilfen besonders nahe, da ihm Otto so manche schwere Sorge mit seinem Leichtsinne bereite.

Zwei Tage hatte Frau Müller es geduldet, daß Barbara wie trübsinnig und unthätig im Saule umherging; dann aber vertrat sie ihr den Weg, als sie die Treppe hinabkam, und ergriff sie beim Arm.

„Ich dachte, nun hätte das Gethue ein Ende,“ sagte sie mit ihrer hellen, jetzt idar klingenden

Stimme; „für Narren ist im „Schwan“ noch nie ein Platz gewesen und wird's auch ferner nicht sein. Morgen gehst du nach Berg-haus hinaus, also pad deine Sachen!“

Das Mädchen hatte star und regungslos dagestanden, nun wandte es das Haupt. In dem jungen, blühenden Antlitz war eine fürchterliche Veränderung vorgegangen, das war die alte Barbara nicht mehr! Die tiefe Schmerzensfalte um den Mund, die finstern blühenden Augen machten sie alt und verwandelt.

Nach Berg-haus,“ wiederholte sie langsam, selbst ihre Stimme klang tief und grollend, „nach Berg-haus zu dem Leichnam, der kein Frauen-zimmer unbehelligt läßt!“

Danach hast du nicht zu fragen,“ schalt die Wirtin; „sei froh, wenn dich einer in Dienst nimmt.“

„Warum?“
„Wie unschuldig du fragst! Als ob jeder was mit Zigeunern zu thun haben wollte! Bedanken solltest du dich bei dem Berg-häuser Herrn, köstliches Geschöpf; aber so ist solch' hergelaufenes Volk.“

Weiter kam Frau Müller nicht. Die Hände des Mädchens umspannten ihren Arm mit eisernem, schmerzenden Druck, die dunkeln, düstern Augen bohrten sich förmlich in ihr glattes, jugendes Gesicht.

„Schweig,“ herrschte Barbara, glühend vor Empörung, „ichweig! Lehr' mich nicht, Mutter, woher ich komme, bei Gott, es könnte dich gerenien! Ich bin dir dankbar gewesen, daß du mich erzogen und von meiner sterbenden Mutter Druck in dein Haus genommen; von heute an

schulde ich dir nichts mehr, nichts! Daß du mich hinsichtlich willst, wo Sünde und Schuld mich erwarten, daß du mir die Heimat nimmst, die der Vater mir gegeben, vergeß ich dir nicht. Meinst wohl, ich wüßte nicht, weshalb ich gehen muß? Dem jungen Mann soll ich Platz machen, und ich thue's, ja, ich thue's, Mutter, und auf immer!“

„Sieh' einer!“ rief die Wirtin, blutrot im Gesicht, „wie du sprechen kannst, beinahe wie unser Herr Pastor! Also nach Berg-haus gehst du nicht, und meinem jungen Mann muß ich Platz machen? Ja, freilich, so ist es, du hochmütige Dirne du! Und so gehört es sich auch, wenn für Bettelvolk ist im „Schwan“ noch ein Platz gewesen.“

Barbel hatte sich langsam der Thür genähert; das letzte Wort hemmte ihren Schritt, einen Augenblick schien es, als ob sie sich um ein hochsteife Frau stützen wollte; dann aber wendete die Hand auf die Thürklinke.

Mit der tiefen Falte zwischen den schmalen Brauen, dem schneeweißen Gesicht, dem drohenden Blick in den Augen war das Mädchen von einer seltsamen, gespenstischen Schönheit, die Frau Müller hatte das Wort auf der Zunge, bei ihrem Anblick, sie fürchtete sich davor, es that sich die Thür auf, und Julius stand bei beiden Frauen gegenüber, das feste, leuchtende Lächeln auf seinem hübschen Gesicht.

„Verzeß, hier auf dem Flur?“ fragte er der Wirtin die Hand bietend. „Es gibt noch einen kleinen Strauß zwischen euch beiden.“